

Matin Baraki

Aufstieg und Niedergang der Demokratischen Republik Afghanistan

Afghanistan nach dem Zweiten Weltkrieg (Teil II)¹

Vorbemerkung: Im ersten Teil dieses Beitrags in Z 128 (Seiten 21-34) habe ich die Entwicklung Afghanistans seit dem Ende des 2. Weltkriegs bis zur Entstehung der Demokratischen Republik Afghanistan 1978 skizziert. Im nachfolgenden Teil II befasse ich mich mit der weiteren Entwicklung bis zum Abzug der sowjetischen Armee aus Afghanistan.

Nach der Machtübernahme der Demokratischen Volkspartei Afghanistans (DVPA) am 27. April 1978 begann die Revolutionsregierung unmittelbar mit der Realisierung von Reformmaßnahmen, wie der Regelung von Ehe- und Scheidungsangelegenheiten, der Bodenreform sowie mit einer Alphabetisierung von fast 85 Prozent der Bevölkerung.² Im ganzen Land entstanden 27.000 Kurse, an denen insgesamt 600.000 Menschen teilnahmen,³ wobei es allerdings zu gravierenden Fehlern kam. Die sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen im ländlichen Afghanistan wurden außer Acht gelassen. Zum Beispiel kam es zu zwangsweisen Alphabetisierungen, in dem Mädchen und Frauen gezwungen waren, gemeinsam mit Männern an den Kursen teilzunehmen. „Mit Gewalt kann man die Bevölkerung nicht alphabetisieren“,⁴ stellte Dr. Anahita Ratebzad, Mitglied des Politbüros der DVPA, richtig fest. Bei der Umsetzung der Bodenreform kam es gleichfalls zu Fehlern. Die Bauern wurden darauf nicht vorbereitet und die Stammesstrukturen blieben unberücksichtigt. In der Regel sind die Großgrundbesitzer zugleich auch Stammes- und teilweise auch Religionsführer, was es wesentlich problematischer macht, ihr Land an Stammes- bzw. Gemeindemitglieder zu verteilen.

Von den wichtigsten Reformmaßnahmen waren insbesondere die Großgrundbesitzer, Feudalherren und Feudaltheokraten betroffen, die dann später die Konterrevolution anführten.

¹ Fortsetzung zu: Matin Baraki, Die „goldenen Zeiten“ am Hindukusch. Afghanistan nach dem Zweiten Weltkrieg (T. I), in: Z 128 (Dezember 2021) S. 21-34.

² Vgl. Taraki, Nur Mohammad: Grundlinie der revolutionären Aufgaben der Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan, 9. Mai 1978, in: Brönnner, Wolfram: Afghanistan, Revolution und Konterrevolution, Frankfurt/M. 1980, S. 203.

³ Vgl. Karmal, Babrak: Rede auf dem neunten Plenum des Zentralkomitees der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, Kabul, Asad 1361 [Juli/August 1982], S. 18, in Dari (Archiv des Verfassers).

⁴ Islam, Revolution und Frauenbewegung – afghanische Erfahrungen: Anahita Ratebzad im Gespräch mit Mostafa Danesch, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Bonn, Jg. 26, 1981, H. 12, S. 1497.

Sämtliche Regierungsfunktionen wurden an Parteimitglieder vergeben. Für die lukrativen Posten gab es eine Art „Schlüsselgeld“. Die Korruption erreichte ein solches Ausmaß, dass der Generalsekretär der DVPA, Babrak Karmal, dies sogar öffentlich ansprach. „Aber mit Bedauern will ich Euch mitteilen, dass manche Genossen, die der Partei auch Dienste erwiesen haben, zu mir kommen und kategorisch, klar und unverblümt Privilegien und Posten verlangen.“⁵ Unzählige Karrieristen strömten in die Partei, und die Zahl der Parteimitglieder nahm rapide zu. Während die DVPA vor der Revolution 1978 ca. 18.000 Mitglieder gehabt hatte, erreichte ihre Zahl im März 1985 schon mehr als 130.000.⁶ Andererseits wurden viele Fachkräfte, die nicht der Partei angehörten, nicht befördert oder gar ihrer Funktion enthoben und teilweise in die Emigration getrieben. Entgegen den im Parteiprogramm formulierten Grundsätzen wurde ein breites Bündnis der nationaldemokratischen Kräfte nicht realisiert. Im Dezember 1980 wurde zwar die „Nationale Vaterländische Front“ gegründet, jedoch blieben alle wichtigen Funktionen bei der DVPA.⁷ So sah es auch in anderen gesellschaftlichen Organisationen aus, wodurch die Basis der Revolution zusätzlich geschwächt wurde.

Als verhängnisvoller Fehler erwies sich die Spaltung der Partei in den Jahren von 1967 bis 1977, die zwar am 3. Juli 1977 formal beendet worden war, aber kurz nach der Revolution zu einem erneuten Machtkampf zweier Parteifraktionen innerhalb der DVPA führte. Zunächst wurde die sog. „Partscham-Fraktion“ unter Babrak Karmal schon im Juli/August 1978 entmachtet. Es wurden auch tausende „einfache“ Parteimitglieder verhaftet, gefoltert und in großer Zahl ermordet. Hafisulla Amin, der nach der Ermordung des Vorsitzenden des Revolutionsrates und Generalsekretärs der DVPA Nur Mohammad Taraki am 16. September 1979 die Staats- und Parteiführung übernahm, verfolgte jede Opposition innerhalb und außerhalb der Partei. Mehr als 2.500 DVPA-Mitglieder und weitere 12.000 Menschen wurden ermordet. Amin sprach von der „Diktatur des Proletariats“ in Afghanistan. Jeder, der diese seiner Meinung nach gefährdete, wurde eliminiert.

„Nach der April-Revolution 1978 entfernte sich die Parteiführung leider vom Volk. Unrealistische Programme und Maßnahmen schufen eine Kluft zwischen der Führung und dem Volk. Die Volksmassen sahen keine Führung und die Parteiführung keine Masse hinter sich. Deshalb konnte der Gegner in dieser Kluft und in diesem Vakuum leicht sein Unwesen treiben.“⁸ Es entstand ein Klima der Angst, des Duckmäusertums und des Opportunismus. Alle Entscheidungen kamen von der Führung, die Basis hatte so gut wie keinen Einfluss. Gerade dieses

⁵ Vgl. Karmal, Babrak: Zusammenfassung der Rede in der Sitzung der führenden Mitarbeiter der Partei und des Staates, Kabul, 8. Qaus 1362 [29.11.1983], S. 41 f., in Dari (Archiv des Verfassers).

⁶ Vgl. Karmal, Babrak: Rede auf dem fünfzehnten Plenum des Zentralkomitees der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, Kabul, Hut 1363 [Februar/März 1985], S. 8., in Dari (Archiv des Verfassers).

⁷ Hundt, Walter: Nationale Vaterländische Front in Afghanistan, in: Deutsche Außenpolitik, Berlin/DDR, Jg. 26, 1981, H. 10, S. 47–57.

⁸ Islam, Revolution und Frauenbewegung – afghanische Erfahrungen: Anahita Ratebzad im Gespräch mit Mostafa Danesch, a.a.O., S. 1499.

sektiererische und voluntaristische Führungspersonal in Partei und Staat versetzte der Revolution den Todesstoß.

Die Sowjetunion in der afghanischen Falle

Alle genannten Punkte zusammengenommen und die de facto weiterbestehende Spaltung der Partei führten zwangsläufig zur Stärkung der Konterrevolution. Ende 1979 war die Lage der Regierung so hoffnungslos, dass sowjetische Militärhilfe unumgänglich wurde, um zu verhindern, dass Afghanistan zu einem zweiten Chile (Militärputsch gegen die Regierung Allende am 11. September 1973) gemacht wurde.⁹ Einer Mini-Revolution folgte eine Mega-Konterrevolution. Denn schon unmittelbar nach der Revolution versuchten die konterrevolutionären Islamisten, die Reformen zu verhindern. Sie terrorisierten Politiker und Parteikaktivisten. Bevorzugt wurden Bildungseinrichtungen, vor allem Mädchenschulen, angegriffen. Bis Ende 1983/84 wurden 1.814 Schulen, die Hälfte aller Schulen in Afghanistan, und 130 Krankenhäuser zerstört.¹⁰ Der Gesamtschaden belief sich auf 35 Milliarden Afghani. Das entsprach etwa 50 Prozent der gesamten Investitionen des Landes in den letzten 20 Jahren davor.¹¹ Die Konterrevolutionäre verlagerten nach der Revolution 1978 ihre Zentralen nach Pakistan, wo sie von dem islamistischen Diktator General Mohammad Zia Ul-Haq unterstützt wurden. In Pakistan wurden 2.500 Ausbildungslager für die afghanischen Islamisten errichtet. Da ein Umsturz der afghanischen Regierung offenbar unmittelbar bevorstand, intervenierte die sowjetische Armee am 24. Dezember 1979 in Afghanistan. Es sei uns nicht egal, wer in unserer Nachbarschaft die Macht übernimmt, hatte Leonid Breschnew, Generalsekretär der KPdSU und Vorsitzender des Obersten Sowjets betont. „Die Existenz von Trainingslagern ist wohl nicht mehr ernsthaft zu bezweifeln, denn nicht nur kommunistische Quellen sprechen von ihnen. Die Aufständischen selber verweisen stolz auf amerikanische, chinesische und islamische Finanz-, Ausbildungs- und Waffenhilfe. Der große Plan scheint aber zumindest vorerst wegen der sowjetischen Einmischung undurchführbar geworden zu sein: über Kabul und anderen Städten, die noch als Stützpunkte der Regierung dienten, hätten in Laufe des Januars oder Februars mit Fallschirmen eine große Zahl von Rebellen abspringen und dem verhassten kommunistischen Regime endgültig den Garaus machen sollen. Woher die dazu benötigten Flugzeuge hätten kommen sollen, darüber schweigt man sich allerdings geflissentlich aus“¹², berichtete Mitte Januar 1980 die *Neue Zürcher Zeitung* aus Peshāwar. „Das ist nach Art. 3

⁹ „Ich sehe nicht ein, warum wir ein Land marxistisch werden lassen sollen, nur weil sein Volk verantwortungslos ist“, verkündete US-Außenminister Henry Kissinger am 27. Juni 1970 in vertrauter Washingtoner Runde im Hinblick auf seinen Beitrag beim Sturz der Regierung Salvador Allendes am 11.9.1973 in Chile, in: Dederichs, Mario R.: Reagan legt die Lunte an, in: Stern, Nr. 32, 4.8.1983, S. 102; Schmid, Thomas: Der andere 11. September, in: Die Zeit, Nr. 38, 11.9.2003, S. 90.

¹⁰ Vgl. Karmal, Babrak: Rede auf dem dreizehnten Plenum des Zentralkomitees der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, Kabul, Hut 1362 [Februar/März 1984], S. 9, in Dari (Archiv des Verf.).

¹¹ Vgl. ebenda.

¹² Ratloses Pakistan in der afghanischen Krise, in: Neue Zürcher Zeitung (NZZ), 14.1.1980.

f) und g) der UN-Resolution 3314 vom 14. Dezember 1974 (Definition der Aggression) eine eindeutige Aggressionshandlung, gegen die der afghanischen Regierung das Recht auf kollektive Selbstverteidigung im Verbund mit den sowjetischen Truppen zusteht. [...] Die von Pakistan aus militärisch operierenden Gruppen können sich auch nicht auf den Status einer Befreiungsbewegung berufen. [...] Der legitime Kampf der afghanischen Regierung gegen diese Gruppen umfasst auch das Recht zur kollektiven Selbstverteidigung unter Zuhilfenahme befreundeter Truppen. Im Rahmen dieser Bitte um Entsendung von Truppen war die Sowjetunion völkerrechtlich legitimiert, der Bitte nachzukommen.¹³

Seit Ende des Kalten Krieges wissen wir, dass die Sowjetunion insgesamt 21 mal¹⁴ von afghanischer Seite um Hilfe gebeten worden ist.¹⁵ Mit dem sowjetischen Militäringagement seit dem 24. Dezember 1979, basierend auf Art. 4 des afghanisch-sowjetischen Freundschaftsvertrages vom 5. Dezember 1978 und Art. 51 der UN-Charta, gewann der innerafghanische Konflikt eine neue Qualität. Er wurde endgültig internationalisiert und zunächst verdeckt, später ganz offensichtlich von den meisten westlichen Ländern und ihren regionalen Verbündeten vor Ort geschürt.

In Folge der sowjetischen Intervention wurde Hafisulla Amin am 27. Dezember 1979 entmachtet und dann hingerichtet. Babrak Karmal übernahm die Führung in Staat und Partei. Unmittelbar danach reiste KGB-Chef Jurij Andropow nach Kabul. Er wollte den afghanischen Revolutionären zwar helfen, aber es sollte Hilfe zur Selbsthilfe sein: „Politisch, ökonomisch, mit Waffenlieferungen unterstützen – ja, für die Afghanen kämpfen – nein.“¹⁶ Andropow hatte der afghanischen Führung deutlich vorgetragen, dass die sowjetischen Einheiten „bis zum Frühjahr fertig zu werden“¹⁷ beabsichtigten, dann müssten die Afghanen selbst in der Lage sein, sich zu verteidigen. Karmal wollte das auch, war aber nicht fähig, sein Versprechen zu halten. Durch kosmetische Korrekturen konnten weder die enttäuschten einfachen Menschen und die Intelligenz noch die bis aufs Blut verfeindeten, äußerst sektiererischen Parteifraktionen für die Ziele der Revolution gewonnen werden. Das Versagen der afghanischen Revolutionäre war unübersehbar geworden. Nun musste die Sowjetunion für die unfähige afghanische Führung die Kohlen aus dem Feuer holen.

Den westlichen Ländern war es damit gelungen, die Sowjetunion in eine Falle zu locken. In seinen Memoiren gab der ehemalige CIA-Direktor Robert Gates

¹³ Paech, Norman: Völkerrechtliches Gutachten zur Anwesenheit der sowjetischen Truppen in Afghanistan, Hamburg, 13.12.1982. (Hrsg.: Informationskreis Afghanistan, Bonn), S. 3 f. (Archiv des Verf.).

¹⁴ Vgl. Sapper, Manfred: Die Auswirkungen des Afghanistan-Krieges auf die Sowjetgesellschaft, Münster 1994, S. 68.

¹⁵ Vgl. Protokoll der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU, 18. März 1979, nach Sapper, M.: Die Auswirkungen des Afghanistan-Krieges auf die Sowjetgesellschaft, a.a.O., S. 385 ff.

¹⁶ Falin; Valentin: Politische Erinnerungen, München 1993, S. 399.

¹⁷ Ebenda, S. 401.

zu: „Die amerikanischen Geheimdienste haben den afghanischen Mujaheddin *sechs Monate* vor der sowjetischen Intervention zu helfen begonnen.“¹⁸ Vom ehemaligen Sicherheitsberater des US-Präsidenten Jimmy Carter (1977–1981), Zbigniew Brzezinski, wurde das auf Anfrage eines Journalisten von „Le Nouvel Observateur“ wie folgt bestätigt: „Ja. Nach der offiziellen Version der Geschichte hat die Hilfe der CIA an die Mujaheddin angefangen im Laufe des Jahres 1980, d.h. nachdem die sowjetische Armee am 24. Dezember 1979 in Afghanistan einmarschiert war. Aber die Realität, bis jetzt geheim gehalten, ist eine ganz andere. Es war *tatsächlich der 3. Juli 1979*, an dem Präsident Carter die erste Direktive über die geheime Unterstützung für die Opponenten des prosovietischen Regimes in Kabul unterzeichnet hat.“¹⁹ [...] Er führte weiter aus: „Wir haben die Russen nicht gedrängt zu intervenieren, aber wir haben die Möglichkeit, dass sie es tun, wissentlich erhöht.“²⁰

Ab 1979 wurde gegen Afghanistan „die größte Geheimoperation in der Geschichte der CIA durchgeführt.“²¹ Es wurden unmittelbar unter der Regie des US-Geheimdienstes CIA und dessen pakistanischer Bruderorganisation Inter Service Intelligence (ISI) etwa 35.000 radikale Islamisten aus über 40 islamischen Ländern rekrutiert²² und in schlagkräftige, bewaffnete Organisationen integriert und auf Afghanistan losgelassen.²³ Die CIA hat die afghanische Konterrevolution im Rechnungsjahr 1985 „mit der Rekordsumme von 250 Millionen Dollar“²⁴ unterstützt. Dies machte „über 80 Prozent des CIA-Budgets für geheime Operationen aus“²⁵, das der CIA für weltweite Operationen zur Verfügung stand. Die einzige islamistische Gruppe, die mehr als 1.000 US-amerikanische Stinger-Raketen und 300 britische Blowpipes erhielt, die zuvor nur an NATO-Länder geliefert wurden, war die Islamische Partei von Gulbudin Hekmatyar.²⁶ Dieser umfangreiche und vielfältige Einsatz der USA und ih-

¹⁸ Les Révélations d'un Ancien Conseiller de Carter, „Oui, la CIA est entrée en Afghanistan avant les Russes [...]“, in: Le Nouvel Observateur, Paris 15-21 janvier 1998, S. 76 (Eigene Übersetzung und Hervorhebung durch den Verfasser).

¹⁹ Jimmy Carter erhielt am 10. Dezember den Friedensnobelpreis für das Jahr 2002, es wäre eher angebracht gewesen, Carter und Brzezinski als Kriegsverbrecher vor dem internationalen Tribunal in Den Haag zur Rechenschaft zu ziehen.

²⁰ Les Révélations d'un Ancien Conseiller de Carter, „Oui, la CIA est entrée en Afghanistan avant les Russes [...]“, a.a.O.

²¹ Chossudovsky, Michael: Global brutal, Frankfurt/M., 2002, S. 359.

²² Ein Freund aus Saudi-Arabien berichtete, dass 5 Prozent von den Gehältern der saudischen staatlichen Angestellten und Beamten ohne deren Einverständnis für den Dschihad in Afghanistan abgezogen worden sind. Auch in anderen arabischen Scheichtümern war das nicht anders.

²³ Vgl. Baraki, Matin: Nacht über Afghanistan, in: Marxistische Blätter. Essen, Jg. 31, 1993, Nr. 4, S. 17f.

²⁴ CIA-Hilfe für afghanischen Widerstand höher denn je, in: Frankfurter Rundschau (FR), 14.1.1985, S. 2.

²⁵ Ebenda.

²⁶ BND als Waffenkäufer, in: Der Spiegel, Nr. 45, 30.10.2004, S. 116.

rer Verbündeten gegen Afghanistan hing mit der geostrategischen Lage des Landes zusammen. Afghanistan durfte keinesfalls Schule machen, forderte der ehemalige US-Außenminister Henry Kissinger. Ansonsten würden die Herrscher der gesamten Region, angefangen von dem engsten Verbündeten der USA in Iran bis hin zu den despotischen arabischen Potentaten, von revolutionären Stürmen hinweggefegt werden.

Schlussfolgerungen des Scheiterns

Die Geschichte der afghanischen Revolution und ihres Scheiterns ist nüchtern zu analysieren, und die entsprechenden Schlussfolgerungen sind daraus zu ziehen. „In jeder Revolution geschehen unvermeidlich eine Menge Dummheiten, gerade wie zu jeder andern Zeit, und wenn man sich endlich wieder Ruhe genug gesammelt hat, um kritikfähig zu sein, so kommt man notwendig zum Schluss: Wir haben viel getan, was wir besser unterlassen hätten, und wir haben viel unterlassen, was wir besser getan hätten, und deswegen ging die Sache schief.“²⁷ Die „Dummheiten“, die die afghanische Parteiführung im Verlaufe ihrer Revolution gemacht hat, übertreffen bei weitem solche, an die Friedrich Engels seinerzeit gedacht haben dürfte.

„Die Revolutionen sind die Lokomotiven der Geschichte“²⁸, stellte Karl Marx in seiner Analyse „Die Klassenkämpfe in Frankreich“ fest. Die Konterrevolutionen sind auch Lokomotiven, nur in umgekehrter Richtung; das afghanische Beispiel führt es uns deutlich vor Augen. Afghanistan machte einen Umweg über Berge von Leichen und grenzenlose Zerstörung – vom Feudalismus zum Klerikal-Feudalismus mit mafiosen Strukturen, verlor dabei seine politische und nationale Souveränität und wurde zeitweise zum Protektorat des internationalen Imperialismus unter der Führung der USA, bis dieser Mitte August 2021 von den Taliban vertrieben wurde.

Gorbatschows Geschenk an den Westen

Von der Umorientierung der sowjetischen Außenpolitik unter Präsident Michail Gorbatschow blieb auch der Afghanistan-Konflikt nicht unberührt. Babrak Karmal sah man in Moskau als Hemmnis für die Lösung des Konfliktes in und um Afghanistan an. Am 5. Mai 1986 wurde er als Generalsekretär der DVPA und am 21. November 1986 als Vorsitzender des Revolutionsrates abgelöst. Der Favorit von Michail Gorbatschow, Dr. Mohammed Nadjibullah, zuvor Präsident des Staatlichen Nachrichtendienstes KhAD, wurde zum Vorsitzenden des Revolutionsrates und zum Generalsekretär der DVPA gewählt. Auf dem zweiten Parteitag der DVPA im Juli 1990 wurde die DVPA sozialdemokratisiert, entideologisiert und in Hesbe Watan (Partei der Heimat) umbenannt. Alle wesentlichen Ziele der Revolution wurden aufgegeben. Es ging nur noch um den reinen Machterhalt.

²⁷ Engels, Friedrich: Flüchtlingsliteratur, II Programm der blanquistischen Kommuneflüchtlinge, in: Karl Marx/Friedrich Engels Werke (MEW), Bd. 18, Berlin, 1976, S. 534.

²⁸ Marx, Karl: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, in: MEW, Bd. 7, Berlin, 1960, S. 85.

In einem weiteren Schritt der Afghanistanpolitik Gorbatschows wurde der Abzug der sowjetischen Armee aus Afghanistan angeordnet, der am 15. Februar 1989 seinen Abschluss fand. „Nadjibullah würde sich ohne sowjetische Armee keine vier Wochen an der Macht halten können“, lauteten die Prognosen der westlichen Presseagenturen. „Die Mudschahedin ‚kontrollieren‘ große Teile des Landes, waren aber bisher nicht in der Lage, auch nur eine einzige bedeutende Stadt in Afghanistan zu erobern“²⁹, musste der FAZ Kommentator enttäuscht feststellen.

Die innerafghanische Ursache des Scheiterns von Nadjibullahs Politik lag darin, dass er es nicht vermocht hatte, die verschiedenen Fraktionen der Partei zu einen. Fast jedes Politbüro-Mitglied der Hesbe Watan hatte seine eigene Clique bzw. Fraktion gebildet. Dieser Zustand untergrub die Autorität des Präsidenten und damit war sein Schicksal besiegelt. Um diese verhängnisvolle Situation zu beenden und dem UN-Plan zur politischen Lösung des Konfliktes zum Erfolg zu verhelfen, flüchtete Nadjibullah in die Kabuler UN-Vertretung, wo er bis zu seiner Ermordung durch die Taliban im September 1996 lebte.

Kapitulation statt Kampf

„Socialismo o muerte“ war das Leitmotiv Fidel Castros, jedoch nicht das der afghanischen „Revolutionäre“. Nach Nadjibullahs Flucht beschloss die neue Führung in Kabul um Außenminister Abdul Wakil, die Macht an die gemäßigten konterrevolutionären islamistischen Mudjahedin zu übertragen.³⁰ Sebghatullah Modjadedi, der Exil-Präsident der Konterrevolutionäre, wurde erster Präsident des Islamischen Staates Afghanistan. Damit erlosch das Licht der Hoffnung am Hindukusch und es breitete sich eine lange Nacht über Afghanistan aus, die immer noch andauert.

²⁹ Natorp, Klaus: „Umgestaltung“ auch in Afghanistan, in: FAZ, 25.1.1990.

³⁰ Auf Basis neuer Informationen korrigiere ich mich hier insofern, als ich 1993 von der „Machtergreifung“ gesprochen hatte, vgl. Baraki, Matin: Nacht über Afghanistan, a.a.O. S. 14.